

Entstehung und Geschichte des Naturfreundehauses „Immenreute“ (altdeutsch, „Bienenweide“)

Anfangs gab es mehrere Ideen und Vorschläge für ein eigenes Haus.
Kauf und Umbau der Oberen Roggenmühle im Roggental.

- Bau eines Hauses auf dem Wasserberg.
- Erstellung eines Hauses auf der Schildwacht.
- Bau eines Hauses im Gewand Immenreute.

Als Folge des 1. Weltkrieges gab es 1923 eine Hyperinflation. Das Geldvermögen der Ortsgruppe schwand durch die Geldentwertung. Es musste schnell etwas unternommen werden. Der Bauer und Anwalt Xaver Frey war ein aufgeschlossener und zugänglicher Mensch und so wurden mit ihm Verhandlungen aufgenommen. Ein Kaufabschluss mit Bargeld war angesichts der Geldentwertung nicht ratsam und Frey schlug einen Tauschhandel vor.

Es wurde vertraglich vereinbart, dass der Grundstückbesitzer im Gewand Immenreute einen Bauplatz in Größe eines württembergischen Morgens gegen ein neues Fahrrad mit Zubehör tauscht. Das hört sich vorteilhaft an. Für den Kassierer Paul Herrlinger und den gesamten Verein war es aber nicht einfach den Millionenbetrag zusammen zu bekommen, den das Fahrrad kostete. Nur durch großen Gemeinschaftssinn war das zu schaffen.

Der Tauschvertrag kam am 16. September 1923 zustande. Um eine Zufahrt zum Gelände zu erhalten war es notwendig von Bauer und Anwalt Georg Schmid aus Stötten ein weiteres Grundstück zu erwerben. Dieser Kaufvertrag konnte am 2. November 1924 abgeschlossen werden. Am 21. Februar 1925 wurden die Grundstücke im Grundbuchamt in Donzdorf eingetragen.

Im Frühjahr 1925 wurde der Bau mit der Vorbereitung des Bauplatzes und der Errichtung einer Bauhütte begonnen. Im Winter 1925/26 erfolgte der Zusammenschluss mit der OG Esslingen zum Zweck des gemeinsamen Hausbaus.

Am 14. Februar 1926 erfolgte der erste Spatenstich und bereits am 27. Juni 1926 konnte Richtfest gefeiert werden. Bis zum Einbruch des Winters konnte der Rohbau fertiggestellt werden. Bis auf die Zimmerarbeiten und die Gipsarbeiten wurden alle Arbeiten beim Hausbau von den Mitgliedern selber ausgeführt.

Am 17. Juli 1927 konnte das Naturfreundehaus Immenreute eingeweiht werden.

Zitate aus dem Protokoll zu Hauseinweihung, die die Überzeugungen, Hoffnungen dieser Jahre widerspiegeln:

„Auch wir haben es am eigenen Leib und Gemüte fühlen dürfen, wie schön und unendlich lustvoll es ist, einer Bewegung anzugehören und ihr etwas zu geben, die eine Zukunft hat, denn dadurch gestaltet sich unser Leben schöner und reicher und größer.“

„Der Festsonntag brach grau in grau an. Nebel und feiner Regen trugen nicht gerade zur Erhöhung der Festfreude bei. Doch ungeachtet dessen nahm der Tag seinen propagandistischen Verlauf. Die schneidige Tagwacht des Trommler- und Pfeifferchors von Arbeiter Turn- und Sportbund weckte um 5 Uhr die hiesige Einwohnerschaft an unserem Festtag...

Dann formierte sich der Festzug, der ein farbenprächtiges Bild zeigte und nahezu 800 Teilnehmer aufwies.... Freundlich grüßte nach etwas feuchtem Marsch die rote Flagge mit dem Naturfreund – Abzeichen, die schwarz-rot-goldene Reichsflagge und vor allem unser neues Heim.“

Dann fährt der Redner (Karl Volkert) fort, dass es ihn freue, wieder eine Hauseröffnungsfeier beiwohnen zu können, die ein weiteres Stück erfolgreichen Klassenkampfes bedeute “ ... so dienen wir als Naturfreunde der Arbeiterklasse wohl am allerbesten.“

„So hoffen wir nun, dass das neue Heim sich viele Freunde erwerben möge, um damit ein Faktor in der Kultur-Bewegung der Arbeiterklasse zu werden. Nur unter diesem Gesichtspunkt wird unser Haus “Immenreute“ seine Aufgabe erfüllen können.

Wer aber dem Gemeinschaftsgedanken fremd gegenübersteht, wird dort befruchtet und in seinen Bann gezogen. Und Gemeinschaftssinn ist schließlich doch die Grundlage zukünftiger, sozialistischer Kultur.“

Die Freude über das eigene Haus währte nur kurz. 1933 wurden die Naturfreunde verboten und aufgelöst, ihre Häuser beschlagnahmt.

90 Jahre Verbot und Verfolgung der Naturfreunde

Warum heute noch erinnern an die größte Niederlage der Arbeiterbewegung und ihrer Organisationen und der demokratischen Parteien?

Es geht, wieder, um: **Demokratie verteidigen**

Es war Programm der Nazis, die freien Gewerkschaften bereits kurz nach der Machtübernahme zu zerschlagen. Waren diese doch die entscheidenden Stützen der Demokratie in der Weimarer Republik.

Die Nazis gingen mit brutaler Gewalt gegen alle Arbeiterorganisationen vor.

Dass wir uns heute mit dem Ende der Naturfreunde, der Gewerkschaften und der Organisationen der Arbeiterbewegung befassen, hat seinen Grund auch in dem Erstarken rechtsradikaler und rechtspopulistischer Parteien in Europa und der Gefahr, die von rechtsradikalen Vereinigungen, der Reichsbürger-Szene und anderen rechten Strukturen, auch bei uns in der Gegend, ausgeht.

Die Demokratie steht auch heute wieder unter Druck von Rechtsaußen. Bei der Bundestagswahl 2021 erhielt die AfD über 10%. Aktuell scheint sie einen neuerlichen Höhenflug zu haben.

In Frankreich kam Anfang 2022 die rechtsextreme Partei Rassemblement National mit ihrer Präsidentschaftskandidatin Marine Le Pen in die letzte Runde der Wahlen.

Ende vergangenen Jahres wurde Giorgia Meloni als italienische Regierungschefin vereidigt. Sie ist Vorsitzende der rechtsradikalen Fratelli d'Italia.

Gegen diese Normalisierung rechtsextremer Politik müssen wir uns wehren. Der Kampf gegen Rechtsaußen ist immer auch ein Kampf für Demokratie.

Gerechtigkeit, Mitbestimmung und sozialen Fortschritt gibt es nicht von alleine. Wir müssen jeden Tag dafür einstehen. In den Betrieben, in unseren Kommunen und gegenüber der Politik.

Wir müssen immer ein **waches Auge** darauf haben, dass nicht wieder zentrale demokratische Errungenschaften in Frage gestellt werden. Auch gegen die Aushöhlung der Demokratie von innen müssen wir stark sein.

Ein Zitat von Goebbels führt uns vor Augen warum wir klar gegen rechtsextreme Parteien Position beziehen. Mögen sie auch noch so viel Kreide gefressen haben und auf demokratische Prinzipien verweisen:

„Wir Nationalsozialisten haben (...) niemals behauptet, dass wir Vertreter eines demokratischen Standpunktes seien, sondern wir haben offen erklärt, dass wir uns demokratischer Mittel bedienen um die Macht zu gewinnen, und dass wir nach der Machteroberung unseren Gegnern alle die Mittel versagen würden, die man uns in der Opposition zugebilligt hatte.“

Das war und ist die Strategie der Rechten. Ob in Frankreich, Italien, oder bei uns.

Die Zeit der Naziherrschaft ist für uns Verpflichtung. Sie verpflichtet uns stets zum Kampf gegen den Faschismus und für Demokratie. Deshalb können wir als Naturfreunde niemals unpolitisch sein.

Was geschah in Geislingen 1933?

Verbot der Naturfreunde und Enteignung

Wie die Gewerkschaften und die meisten anderen Arbeiter- und Gesangsvereine wurden auch die Naturfreunde in Geislingen 1933 Opfer der Gleichschaltungspolitik des nationalsozialistischen Regimes.

Es gibt aus der Zeit keine Protokollbucheinträge mehr. Es sind jedoch Reden Friedrich Rössings (Vorsitzender damals) überliefert, der als Zeitzeuge berichtet.

Ob die Ortsgruppe sich um ihre Zukunft sorgte, ob es im Vorfeld zu Drohungen oder Diskriminierungen ihrer Mitglieder seitens der SA gekommen ist, darüber gibt es keine schriftlichen Dokumente.

In der Geislinger Zeitung sind ebenfalls nur wenige Spuren der Ortsgruppe zu finden. Am 11. März 1933 laden die Naturfreunde Geislingen zu einer Versammlung anlässlich ihres 20jährigen Bestehens ein. Eine kleine Veranstaltung, der im Herbst eine umfangreichere Jubiläumsfeier folgen sollte. Von einem Verbot der Ortsgruppe oder ihrer Enteignung wird in der Geislinger Zeitung jedoch nicht berichtet. Lediglich die Beschlagnahmung und Schließung anderer Naturfreundehäuser in Württemberg wird am 24. März 1933 kurz thematisiert.

Den 26. März 1933 beschreibt Fritz als einen schönen Frühlingstag, der viele Wanderer dazu veranlasst hatte, dem Naturfreundehaus Immenreute einen Besuch abzustatten. Die Idylle wurde gestört, als am Nachmittag ein Landjäger begleitet von mehreren SA-Leuten auf dem Gelände der Naturfreunde erschien. Der Landjäger verkündete der Ortsgruppe das Verbot und die sofortige Auflösung des Vereins, sowie die Beschlagnahmung des gesamten Vermögens einschließlich des Naturfreundehauses. Die Besucher wie auch die Mitglieder der Ortsgruppe mussten das Gebäude umgehend verlassen, nichts durfte mitgenommen werden.

Unser verstorbene Mitglied Elsa Maier erzählte mir in diesem Zusammenhang, dass sie, die als Kinder mit ihrem Vater beim Naturfreundehaus waren, angewiesen wurden, vor Verlassen des Hauses so viel zu essen, wie sie nur konnten.

Wenn man schon nichts mitnehmen konnte, habe man den Nationalsozialisten zumindest so wenig wie möglich überlassen wollen.

Die Naturfreunde wanderten, eskortiert von der SA, zurück nach Geislingen, wo Friedrich Rössing den Nationalsozialisten die übrige Habe des Vereins überlassen musste. Diese war bei ihm Zuhause und im Vereinskasten im Lokal „Hirsch“ untergebracht. Darunter befanden sich eine Sammlung von ca. 150 Büchern, Wanderausrüstung, sowie sämtliche Vereinsunterlagen. Ich habe mal eine Bücherliste von der Zentralstelle in Ludwigsburg bekommen über die beschlagnahmten Bücher:

Nummer	Verfasser	Inhalt
1	Grottewitz	Unser Wald
2	Traven	Die Brücke im Dschunge
3	Zeh	Geschichte einer armen Johanna
4	Preczang	Der leuchtende Baum
5	"	Zum Lande der Gerechten
6	Thomson Seton	Tiere der Wäldis
7	Jak London	In den Wäldern des Nordens
8	"	Lockruf des Goldes
9	"	Die glücklichen Inseln
10	Traven	Das Totenschiff
11	Schrenzel	Absinien - Land ohne Hunger - ohne Zeit
12	Homer	Odyssees
13	Osk. Maria Graf	Wir sind Gefangene
14	Biging	Eine Lapplandfahrt
15	Blos	Von der Monarchie zum Volksstaat
16	Wendel	Das 19. Jahrhundert in der Karrikatur
17	Riman	Schwarz-Rot-Gold; Geschichte des Bürgertums (von 1815)
18	Traven	Der Wobbly
19	Wildermuth	Das Feental
20	Gradmann	Heimatschutz und Landschaftspflege
21	Brand	Gute Zeit im Lande
22	Flörike	Wundertiere des Meeres
23	Graf	Erdöl, Kapitalismus und Politik
24	Lämmel	Sozialphysik
25	Kenitz	Das prolet. Kind in der bürgerl. Gesellschaft

V/1932

Um die ehemaligen Mitglieder der Ortgruppe Geislingen und umliegender Städte wurde es still. Anfänglich gab es noch Zusammenkünfte mit einzelnen Naturfreunden aus Schwäbisch Gmünd, Aalen und Heidenheim. Doch dies wurde aufgrund von Bespitzelungen durch die SA bald aufgegeben, schriftliche Aufzeichnungen gänzlich eingestellt.

Die gähnende Lücke im Protokollbuch der Ortsgruppe bestätigt die Schilderungen Rössings. Dem schlichten Eintrag vom 5. März 1933 „Die Wanderung fällt wegen schlechter Witterung aus [...]“ folgen vier leere Seiten.

Der nächste Eintrag notiert einen Arbeitsdienst auf der Immenreute mit 15 Teilnehmern am 03. März 1946. Dennoch hielt Friedrich Rössing mit einigen wenigen Naturfreunde-Mitgliedern aus Geislingen und Stuttgart Kontakt. Selbst diese Verbindungen waren nicht ungefährlich. Rössing und andere Mitglieder wurden in den Monaten nach dem Verbot mehrmals von Kriminalkommissar Leiffert und Polizeirat Heinle verhört. Zu Verhaftungen ist es jedoch nicht gekommen.

Das Naturfreundehaus Immenreute wurde zu einem Schulungsheim der Hitlerjugend umfunktioniert. Im Zuge dessen wurde das Haus zwar an das Strom- und Wassernetz angeschlossen, jedoch zu Ende des Krieges völlig ausgeplündert.

Zerschlagung der Gewerkschaften in Geislingen

Den Gewerkschaften in Geislingen erging es nicht besser. Sie hatten wenige Tage mehr Zeit, weil die Nazis versuchten sie zu „umarmen“. Diese Umarmung war für die Nazis aber nicht ohne Gewalt zu haben.

Am 29. März 1933 war von 22 Verhaftungen „von Leuten verschiedener politischer Richtungen“ in der Geislinger Zeitung zu lesen und von der Besetzung des Metallarbeiterheims durch die Nazis.

Der Gewerkschaftssekretär des DMV, der Kollege Reichle, konnte der Verhaftung nur entkommen, weil er wenige Stunden vorher mit der Bahn entkommen war. Mit Bahn, Schiff und zu Fuß konnte er über Österreich in die Schweiz flüchten.

Am 1. Mai 1933 war der Geislinger DMV bereits ohne Führung. Reichle auf der Flucht und Gewerkschafter Baumeister verhaftet.

Am 27. April 1933 warb die Geislinger Zeitung für die 1. Mai-Feier der Nazis:

„Gefeiert wird auf deutsche Art, nicht marxistisch-international und zum Klassenkampf aufhetzend, nein, im Geiste des nationalen Sozialismus wird der Tag der Arbeit begangen werden“

Am 2. Mai wurden die Gewerkschaften verboten, das Gewerkschaftshaus besetzt.

So ganz nachhaltig scheint die „Umarmung“ aber nicht gelaufen zu sein.

Am 26. Mai 1933 war in der Geislinger Zeitung eine Warnung des Kreisleiters der NSBO (Nationalsozialistische Betriebsorganisation) Renz zu lesen:

„Es ist in letzter Zeit vorgekommen, dass von den an den ADGB (Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund) angeschlossenen Verbänden Versammlungen stattgefunden haben, ohne die örtliche Leitung der NSBO davon zu verständigen.“

Was bei solchen Treffen besprochen wurde lässt sich heute nicht mehr rekonstruieren. Aber offensichtlich hatten Gewalt und Umarmung nicht ausgereicht um alle Geislinger Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter auf völkische Linie zu bekommen.

Nach 1945

Am 16. Januar 1946 erfolgte die zweite Gründungsversammlung der Ortsgruppe Geislingen. Mit Nichts wurde die Vereinsarbeit wieder aufgenommen. Zu den alten Abteilungen, die wieder aktiviert wurden, kam noch eine Kindergruppe hinzu.

Das Haus nach 1945 wieder zurück zu bekommen gestaltete sich als mühseliger Instanzenweg.

Endlose Eingaben, Beweisführungen und persönliche Besuche bei den Behörden.

Am 1. Mai 1947 wurde dann endlich ein Treuhänder für das Haus bestellt.

Weiter ging es mit dem Streit um Wiedergutmachung.

Wieder Eingaben, Beweisführung und Besuche bei der Militärregierung, Landratsamt, Wiedergutmachungsbehörde beim Justizministerium in Stuttgart.

Am 20. November 1950 wurde dann vor dem Schlichter für Wiedergutmachung im Justizgebäude in Ulm ein Vergleich geschlossen.

Der Wertzuwachs durch den Anschluss an das Strom- und Wassernetz wurde gegen die Kosten des Nutzungsausfalls aufgehoben.

Am 30. Mai 1951 erhielten die Naturfreunde mit dem Eintrag im Grundbuchamt in Donzdorf ihr Eigentum auch förmlich zurück.

Schluss

Schließen möchte ich mit einem Zitat Erich Kästners aus einer Rede „Über das Verbrennen von Büchern“, die dieser am 15. Mai 1953 hielt:

„Die Ereignisse von 1933 bis 1945 hätten spätestens 1928 bekämpft werden müssen. Später war es zu spät. Man darf nicht warten, bis der Freiheitskampf Landesverrat genannt wird. Man darf nicht warten bis aus dem Schneeball eine Lawine geworden ist. Man muss den rollenden Schneeball zertreten. Die Lawine hält keiner mehr auf. Sie ruht erst, wenn sie alles unter sich begraben hat.

Das ist die Lehre, das ist das Fazit dessen, was uns 1933 wiederfuhr. Das ist der Schluss, den wir aus unseren Erfahrungen ziehen müssen, und es ist der Schluss meiner Rede.“

„Später helfen keine Salben“ (Ovid: Sero medicina paratur)

Diese Mahnung gilt auch hier und heute und sie gilt immer und überall.

Ich wünsche euch eine erkenntnisreiche Veranstaltung.

Danke fürs zuhören